Zeitschrift: AVO-Zeitung : Information über abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe

Band: - (1978)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AVO-ZEITUNG 11

INFORMATIONEN UEBER DEN ABTEILUNGSUEBERGREIFENDEN VERSUCH AN DER OBERSTUFE IM SCHULHAUS PETERMOOS BUCHS 2.VERSUCHSJAHR SEPT.78

Im Team zusammenarbeiten-Lehrer ziehen eine erste Bilanz

Nach bald anderthalb Jahren Schulversuch diskutierten die Schul- und Generationenleiter (Kurt Bannwart, Heinrich Keller, Jürg Signer) ihre Erfahrungen mit der Zusammenarbeit unter Kollegen, trugen die positiven und negativen Erlebnisse zusammen und hielten die weiterhin anzugehenden Ziele fest. Dabei stellte sich heraus, dass einige Versuchslehrer ihre Berufsarbeit heute in verschiedenen Punkten anders sehen als vor ein bis zwei Jahren. Auch halten sich viele von ihnen heute für ein recht gut arbeitendes Team, obwohl es auch im Petermoos an Problemen nicht fehlt. Als Zuhörer und Beobachter jener Aussprache versuche ich nun für Sie, werte Eltern und interessierte Kollegen, die im AVO-P praktizierte Teamarbeit zu beschreiben, das dabei zugrundeliegende Verständnis von Kooperation darzustellen und einige Folgen für Schüler und Lehrer aufzuzeigen. Anschliessend folgen eine Zusammenstellung der Bedingungen für eine erspriessliche Zusammenarbeit und eine erste Kritik am bisher Erreichten.

Zusammenarbeit im Petermoos

Die Versuchslehrer arbeiten im AVO-P auf drei Ebenen gleichzeitig zusammen: im Versuchslehrerkonvent, in der Teamsitzung und in der Fachkoordinationssitzung. Der Versuchslehrerkonvent stellt die Grundlage aller Kooperation dar: vierzehntäglich treffen sich alle am Versuch beteiligten Lehrer für zwei Stunden, diskutieren die anstehenden Fragen und treffen gemeinsam die notwendigen Entscheide. Diejenigen Versuchslehrer, die gemeinsam die Schüler desselben Schuljahrs unterrichten, arbeiten wöchentlich während mindestens zwei Stunden in der Teamsitzung ihrer Generation zusammen. Wer ein Fach mit Niveaudifferenzierung unterrichtet, im AVO-P sind dies Französisch und Mathematik, trifft sich zudem eine weitere Stunde pro Woche mit seinen Fachkollegen in der Fachkoordinationssitzung. - Somit arbeitet jeder am Versuch beteiligte Lehrer in ein bis zwei Kleingruppen aktiv mit und nimmt sein Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht an der Plenarversammlung aller Kollegen wahr.

Den Kollegen akzeptieren

Was verstehen die Lehrer im Petermoos unter Zusammenarbeit? Ein häufiges Bild der Kooperation im Schulhaus stellen sie in Frage: Man spricht über das Gelungene, tauscht die erfreulichen Erfahrungen aus, übernimmt gerne von Kollegen erfolgversprechende Anregungen - negative Erfahrungen dagegen, misslungene Un-

In dieser Nummer zu finden:

Im Team zusammenarbeiten: Lehrer ziehen eine erste Bilanz Seite 105

Wissenschaftliche Begleitung 5 Seite 109

Harassli-News 3 Seite 112

Berufe erkunden - gar nicht so einfach Seite 115

terrichtssituationen, die, wie wir meinen, jeder Lehrer immer wieder erlebt, bleiben tabu. Wohlverstanden, der Wert der positiven Bestätigungen soll hier nicht heruntergespielt werden. Andererseits wäre es aber doch wünschenswert, dass die gegenseitige kollegiale Hilfe den Bereich der negativen Berufserlebnisse miteinschliesst. Oder sollen sich Lehrer nicht auch über die beruflichen Belastungen aussprechen dürfen? Zusammenarbeit im Petermoos will also mehr, als bloss den Kollegen tolerieren und seine guten Ideen übernehmen - das gehört aber auch dazu - Zusammenarbeit heisst hier: den Kollegen akzeptieren, mitsamt seinen Schwächen! Das verlangt von jedem, seine ich-bezogene Sichtweise zu erweitern und das Zusammenleben in der Schule aus einem du-bezogenen Blickwinkel sehen und begreifen zu lernen.

Grundsätzliches klären

Im Mittelpunkt der Petermoos-Teamarbeit stehen heute, im Gegensatz zu früheren Lehrerkonventen, grundsätzliche Fragen des Unterrichtens: Welche Ziele wollen bzw. sollen verfolgt werden? Warum gerade diese Lernziele? Wie lassen sich diese Zielsetzungen schülergemäss einlösen? Als Folge dieser intensiveren Grundsatzdiskussion tritt das früher übliche gemeinsame Stoffsammeln immer mehr in den Hintergrund.

Die Lehrer hier tragen heute weniger bloss Lernmaterialien zusammen, obwohl sie sich darin, anschliessend an eine gemeinsam festgelegte Zielsetzung, auch teilen. Denn diese Art von Kooperation verhindert nicht, dass im selben Schulhaus mit den gleichen Lernmaterialien ganz unterschiedliche, ja sogar gegensätzliche Lernziele verfolgt werden. Da die Versuchslehrer vorwiegend langfristige Schülerprobleme wie Konzentrationsschwäche oder Hausaufgaben diskutieren, treten viele organisatorische und disziplinarische Alltagsprobleme (Bus, Schulweg, Entfernen vom Pausenplatz usw.) in den Hintergrund. Erörtern sie in früheren Hauskonventen des langen und breiten Details zum Sporttag, so haben sich inzwischen die Werte dank weiterer Dimensionen deutlich verschoben. Die Schulführung ist dabei nicht etwa oberflächlicher geworden, im Gegenteil: die Kollegen im Petermoos können gleichzeitig ein breiteres Spektrum im Auge behalten und so die wesentlichen neuralgischen Stellen erkennen und gemeinsam anpacken.

Gemeinsame Kompetenz...

Die Auswirkungen der Zusammenarbeit nach dem Verständnis dieser Lehrergruppe sind vielfältig. Die Kollegen halten sich vermehrt gegenseitig an, die Ziele ihrer beruflichen Tätigkeit zu überdenken. Von dieser Zieldiskussion kann niemand entlastet werden. In der anschliessenden Stoffauswahl gehen sie hingegen arbeitsteilig vor. Diese Praxis hört sich fast selbstverständlich an; sieht man jedoch genauer hin, wie der Lehrer im Normalfall arbeitet, so fällt auf, wie oft er alles allein macht bzw. machen muss, wie er sein Produkt als persönlichen Besitz betrachtet - und daher bei Einwänden von aussen entsprechend vehement verteidigt , und wie wenig Gesprächsbereitschaft gegenüber (gleich handelnden) Kollegen er an den Tag legt. Der Lehrer als Einzelgänger und Zehnkäpfer zugleich (Reallehrer unterrichten bis zu 15 Fächern) produziert zwangsläufig einen Unterricht nach Vorschrift, er hält sich an das, "was man so macht". Und wo findet er die mangels eigener Reflexionsarbeit so willkommenen Richtlinien? Bei den "Fachexperten", insbesondere den Lehrmittel-Autoren. Der hier beschrittene Weg der gemeinsamen Grundlagenarbeit und der arbeitsteiligen Ausführung baut diese Abhängigkeit des Volksschullehrers von (anderen) Fachleuten bewusst ab und qualifiziert jeden, in der Frage der Stoffauswahl fundiert mitzuhalten.

... und Befreiung

Diese zunehmende Kompetenz bringt natürlich auch eine Befreiung des Lehrers vom Lehrmittel mit sich. Hand auf's Herz! Im Regelfall bestimmen doch heute die Lehrmittel (und die dahinter stehenden Autoren) weitgehend den Unterricht. Das Petermoos-Team dagegen versucht, jenem Satz im Zürcher Schulgesetz nachzuleben, der da heisst: "Für die Beurteilung, ob ein Unterricht

sein Ziel erreicht hat, sind die Lehrplananforderungen, nicht aber der in den Lehrmitteln vorhandene Stoff massgebend." (Gesetzessammlung der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich 1974, S. 409)

Können statt Bücherwissen

Folglich fällt es den Versuchslehrern heute leichter als früher, Stoffballast über Bord zu werfen. Das Postulat Bohren (Kantonsratssitzung vom 28. Aug. 1978) realisieren sie bereits weitgehend: sie überprüfen ihren Unterricht laufend und schränken den Stoffumfang ein, um dafür ein solides Grundwissen und -können wirkungsvoll aufbauen zu können. Für die Schüler bringt diese Emanzipation des Lehrers eine spürbare Reduktion des Bücherwissens. Umgekehrt lernt er zunehmend zielorientierter, übt sich in Arbeits- und Lerntechniken und erfährt den Lernort Schule auch als ein Feld gemeinsamen sozialen Lernens. Unser Lehrplan stellt das Handeln, "das stets auf das Wohl des Ganzen gerichtet ist" bekanntlich über "ein gewisses Mass von Kenntnissen und Fertigkeiten" (Gesetzessammlung 1974, S. 401).

Meine Gruppe

Nebst dem Aspekt der zweckmässigeren und ertragreicheren Unterrichtsplanung und -vorbereitung und nebst einer zunehmenden Verwesentlichung der Zusammenarbeit und des kollegialen Gesprächs (mitbestimmen und delegieren) bleibt noch der Pluspunkt der besseren Integration des einzelnen zu erwähnen. Jeder Versuchslehrer ist aktives Mitglied in mindestens einer Kleingruppe, damit hat jeder seine Intimgruppe, wo er sich auszusprechen wagt und wo er Hilfe findet.

Wie eine grosse Familie

Die Schüler ihrerseits nehmen diese wachsende Kollegialität und Solidarität unter ihren Lehrern ebenfalls wahr. Dies äussert sich beispielsweise in den deutlich abnehmenden Disziplinschwierigkeiten. Auch können sich die Petermoos-Schüler leicht auf andere Lehrer umstellen - und die Lehrer auf neue Schüler. Da die Versuchslehrer auch nach aussen als Team wirken, können sie anstandslos die Klasse eines erkrankten Vikars für die Dauer einer Woche spetten oder eine Klasse im Singen bei einem Kollegen unterbringen. Seit die Schüler erleben, wie ihre Lehrer im Team zusammenspannen, empfinden sie solche Umstellungen als normal. Heute grüssen die Schüler alle Lehrer im Schulhaus, ohne dass dieses Thema je offiziell angeschnitten worden wäre. Solche und andere Schüler- und Lehrerverhaltensweisen sind deutliche Anzeichen dafür, dass die Beziehungen Schüler-Lehrer, Schüler-Schüler sowie Lehrer-Lehrer spielen und dass im Petermoos ein gutes Mass an innerem Zusammenhalt aufgebaut worden ist.

Da der einzelne Schüler mehrere Bezugspersonen hat, braucht er mit seinen Problemen nicht unbedingt zum Stammklassenlehrer zu gehen. Es kommt immer wieder vor, dass in solchen Situationen ein anderer Kollege, zu dem der Hilfesuchende einen besseren Zugang hat, angesprochen wird. Dies fällt ihm auch insofern leichter, als er weiss, dass die Lehrer dieses Problem gemeinsam diskutieren werden - ein schöner Beweis des gegenseitigen Vertrauens.

Umgekehrt kennen alle Kollegen die "schwierigen" Schüler und die jeweils massgebenden Hintergründe (Gesundheit, Familienverhältnisse, psychiatrische Behandlung), was ebenfalls positive Auswirkungen auf das Unterrichtshandeln des Lehrer hat.

Beurteilen

Kollegiale Zusammenarbeit und gegenseitiger Informationsaustausch bauen auch die Beurteilungsunterschiede zwischen den einzelnen Lehrern ab. Da sie die anzustrebenden Lernziele gemeinsam festlegen und da das den Erfolg ihrer Bemühungen - sowie diejenigen der Schüler - messende Qualifikationsinstrument vorwiegend lernzielorientiert aufgebaut ist, sind sie der Ansicht, heute vermehrt den Schüler in den Mittelpunkt ihrer Beurteilung zu rücken. Damit drängen sie ihre Vorurteile und ihre persönlichen Sichtweisen in

den Hintergrund, um den Jugendlichen noch unmittelbarer zu sehen.

Zielbewusst kooperieren

Unter welchen Bedingungen lässt sich so verstandene Teamarbeit aufbauen? Zuerst muss ein gemeinsam gesetztes Ziel da sein. Zusätzlich braucht es aber auch den Zwang, dieses Ziel erreichen zu wollen und zu müssen. Es geht folglich unter anderem auch um das Erbringen einer gemeinsamen Leistung. Und dazu müssen alle Kollegen motiviert sein. Leider ist die Lehrerbildung, wie sie sich heute präsentiert, in dieser Beziehung weitgehend überfordert; auch die Fortbildung geht zuwenig gezielt auf dieses Grundproblem der Lehrerzusammenarbeit ein. Aeltere Kollegen meinen allerdings, dass es die jungen in dieser Hinsicht etwas leichter hätten.

Gleichberechtigung als Leitmotiv

Diese Gruppenleistung kann erbracht werden, wenn alle Kollegen gleichberechtigt sind und sich als gleichwertig verstehen. Ein derart breiter Konsens lässt sich nur auf einem soliden Vertrauensverhältnis aufbauen. Solange Lehrer ihr Image an den behandelten Unterrichtsstoffen messen oder Kollegen gegenüber einen problemlosen Unterricht vorgaukeln, solange wird eine fruchtbare Zusammenarbeit unmöglich sein.

Gleichberechtigung heisst auch gleiche Mitsprache- und Mitbestimmungsmöglichkeiten. Innerhalb von Monaten verbreiterte sich die Gesprächsbeteiligung an den Petermoos-Konventen zusehends. Da die Lehrer das Informationsgefälle deutlich abgebaut haben, liegt die Schwelle des Eingreifens heute niedriger. Sie wagen heute viel früher eine eigene Stellungnahme und beugen damit negativen Langzeitreaktionen (z.B. Bildung von Oppositionsgruppen) vor. Auch erleben sie die Konsequenzen ihrer Entscheide, die einschneidenden Veränderungen im Schulbetrieb, unmittelbar am eigenen Leib - positiv wie negativ (gemeinsame Unterrichtskonzepte, zunehmende Fachlehrertätigkeit, rigorose Stoffverkleinerung).

Mit dem Kopf - und aus dem Bauch

Parallel zur zunehmenden Gleichberechtigung im Kollegium erstreben sie auch eine Gleichwertigkeit von Verstand und Gefühl. Obwohl sie vorwiegend Sachentscheide treffen, gestatten sie sich Emotionen: Mir darf der Kragen platzen! Sie sagen, es sei besser, sich in einem Ausbruch zu befreien, als Aggressionen auf die Sachebene zu verlagern und dadurch die gemeinsamen Ziele zu gefährden. Wenn sie sich gegenseitig wirklich akzeptieren, so tragen sie einander Emotionen auch nicht nach. Zugegeben; der "Normallehrer", der im stillen Kämmerlein s e i n e n Unterricht vorbereitet bzw. Bewährtes aus der Schublade zieht, würde sich höchstwahrscheinlich schockiert fühlen. Doch Zusammenarbeit beinhaltet auch eine gewisse Dynamik, die letztlich wieder allen zugute kommt.

Gesprächsschulung

Damit gruppendynamische Aspekte aber nicht plötzlich die Gleichberechtigung in Frage stellen, nahm zu Beginn des Versuchs oft ein Mitglied aus dem Team der wissenschaftlichen Begleitung an den Sitzungen teil. Dieser im übrigen stille Zuhörer stellte abschliessend ein paar gezielte Fragen, die die Gesprächspartner auf Fehlverhalten, Gründe der Arbeitsblockierung oder Frustrationen aufmerksam machten. Durch diesen langwierigen und nicht immer leichten Prozess des Zusammenfindens lernten die Versuchslehrer gegenseitig Kritik üben, die Person aber dabei leben zu lassen.

Christian E. Müller

Fortsetzung folgt

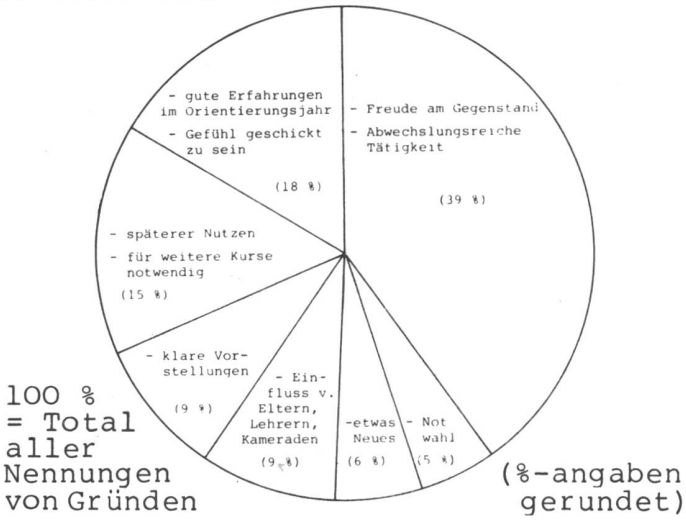
In der 2. Klasse des Schulversuches können die Schüler aus einem breiten Angebot von Wahlfächern (WF) im musisch-technischen Bereich (Werken und Gestalten mit Holz, Metall, Textilien; Hauswirtschaft) auswählen. In der AVO-Zeitung 8 sind die Wahlen des ersten Versuchsjahrganges veröffentlicht. Wir erinnern uns daran, dass Holz, Email und Hauswirtschaft besonders gefragt waren. Hauswirtschaft wollten auch viele Knaben belegen. Die Wahlen im textilen Bereich kamen fast ausschliesslich von Mädchen; Batik und Kleidernähen waren dort am beliebtesten. Neben den Wahlen interessieren die Gründe für die Wahl bestimmter Fächer, aber auch die Motive, die einzelne Schüler von der Wahl einzelner WF abgehalten haben.
Wir vermuteten, dass Eltern, Kameraden und Lehrer die Wahl mitbeeinflussen. Als Folge des ersten AVO-Jahres erhofften wir klare Vorstellungen und eine gute Selbsteinschätzung der Schüler. Dank dem breiten Angebot und der sorgfältigen Wahlvorbereitungen erwarteten wir von den Schülern die Wahl jener Kurse, die wirklich Freude bereiten. Im ersten Teil dieses Uebersichtsartikels wollen wir einige Aussagen zu den Wahlgründen machen.

Aus einer Liste von 18 Gründen konnten die Schüler jene ankreuzen, die bei der Wahl ihres bestimmten WF wichtig gewesen sind. Zusätzlich konnten sie die zwei wichtigsten Gründe nennen, z.B.:"Ich habe diesen Kurs gewählt, weil... meine Eltern mir diesen Kurs angeraten haben."
Die Auswertung der Wahlgründe aller Kurse zeigt, dass die Schüler vor allem jene WF wählen, in denen sie schöne Gegenstände herstellen können. Holzarbeiten, Kleidernähen, Emaillieren und Weissblecharbeiten werden besonders deshalb bevorzugt, weil dort sehr gegenstandsgebunden gearbeitet werden kann.
Den Schülern ist aber fast ebenso wichtig, dass der Arbeitsverlauf, die Tätigkeit im Kurs interessant und abwechslungsreich ist. Von den eigenen Erfahrungen und den vorgestellten Techniken und Arbeitsgängen her schätzen sie diesen Grund ein. In der Hauswirtschaft erwarten sie häufiger eine abwechslungsreiche Tätigkeit als in anderen Kursen. Bezogen auf die Gewichtung der Gründe sind andere Angaben noch wichtiger:

- der spätere Nutzen aus dem Kursbesuch
- die Freude an der Tätigkeit im Orientierungsjahr
- die besondere Vorliebe für den Inhalt.

Diese drei Gründe werden - wenn angegeben - relativ häufig als die wichtigsten genannt. Gerade die Kurse in Kochen, Holz und Sticken/Stricken werden u.a. wegen ihrem späteren Nutzen belegt, während Batik bspw. vor allem aus Freude im ersten Jahr, also aus guten Erfahrungen gewählt wird. Für die Beurteilung des ersten Jahres ist es eine wichtige Erkenntnis, dass die Erfahrungen das Wahlverhalten mitbeeinflusst haben. Die Schüler sind nach der eigenen Auseinandersetzung mit Materialien und Tätigkeiten viel eher in der Lage, den Arbeitsverlauf abzuschätzen, ihre Interessen zu erkennen und ihre Fähigkeiten einzuschätzen.
Die positive Selbsteinschätzung wird denn auch häufig als Wahlgrund angegeben. Ebenso übt das Unbekannte, Neue bspw. im Email (Marionetten) oder Weissblech eine grosse Anziehung aus.
Die stark auf die individuellen Interessen der Schüler ausgerichteten Wahlmotive werden dadurch bestätigt, dass äussere Einflüsse eine untergeordnete Rolle spielen: Weder der Einfluss der Eltern, noch die Empfehlung der Lehrer, die sich bewusst zurückgehalten haben, noch die Wahl der Kameraden haben nach Meinung der Schüler das Wahlverhalten beeinflusst. Mindestens das letzte Ergebnis überrascht, hat man doch erwartet, dass sich die Schüler gruppenweise absprechen und für bestimmte Kurse interessieren könnten.
Für das Wahlverfahren ist weiter der Hinweis wichtig, dass nur einzelne Schüler bestimmte Wahlfächer (v.a. Holz) deshalb gewählt haben, weil dadurch der Besuch späterer WF gewährleistet werden kann. Erfreulich ist letztlich die Tatsache, dass das Wählen für die Schüler kaum den Anschein einer Pflichtwahl hat. Nur vereinzelt wurde als Wahlgrund angegeben: ... weil ich ein Fach wählen musste oder ... weil dieses Fach nicht so anstrengend sein wird.

Darstellung der angegebenen Wahlgründe nach Bereichen:



Aus diesen Ergebnissen lassen sich die Wahlgründe der Schüler für die MTB WF eindeutig ablesen und das Orientierungsjahr im musisch-technischen Bereich, die Information von Eltern und Schülern über die WF sowie das konkrete Vorstellen der MTB-Fächer beurteilen:

- Die Schüler wählen sehr selbständig nach ihren eigenen Erfahrungen.
- Aeussere Wahlzwänge seitens der Eltern, Lehrer oder ein durch Schul- bzw. Berufslaufbahnvorstellung bedingtes Wahlverhalten sind nicht festzustellen.
- Es ist zu vermuten, dass die Schüler - wenn sie die gewählten WF wirklich besuchen können - stark motiviert sind, was sich in grosser Lernfreude und guten Lernleistungen niederschlagen sollte.
- Im ersten Jahr haben die kurzen Arbeitsphasen in verschiedenen Bereichen mit unterschiedlichen Materialien und Techniken den Schülern wesentliche Hilfen für die Wahlen im zweiten Jahr gebracht.
- Die ausführliche Vorbereitung der Wahlen mit Einbezug der Eltern scheint die Schüler in ihrem Entscheidungsprozess unterstützt zu haben.

Die Durchführung der WF hängt aber nicht nur von den Schülerwünschen ab. Lehrerauslastungen, stundenplantechnische Einschränkungen, Raum- und Platzfragen in Werkstatt und Küche sind die wichtigsten äusseren Bedingungen der Realisierung. Immerhin können zur Zeit alle Schüler Kurse besuchen, die sie in erster oder zweiter Wahl gewünscht haben, wobei manchmal jeweils mehrere Kurse als erste und zweite Wahl angegeben wurden.

Nach dem halben Semester haben wir die Schüler gefragt, wie sie nach ihren ersten Erfahrungen die eigenen Wahlen beurteilen und wie sie ihre WF erleben. Von den Schüleraussagen erhofften wir Hinweise auf den Wahlvorgang der Kursinhalte, die Arbeitsformen und das Lehrerverhalten aus der Schülerperspektive. Weiter soll geklärt werden, welchen Einfluss diese Gegebenheiten auf die Zufriedenheiten in den Wahlfächern ausüben und ob Schüler die Kurse zweiter Wahl anders beurteilen als jene, deren erste Wahlen berücksichtigt wurden. Im folgenden werden einige Ergebnisse zur Wahlzufriedenheit nach dem ersten Quartal zusammengefasst. Während für den Leser die Gesamtzahlen interessant sein können, sind für den einzelnen Lehrer die Ergebnisse seines WF wichtige Rückmeldungen.

In dieser Spalte werden Fragen und Ergebnisse zusammengefasst: (Zahlen, wenn ohne Angabe für alle Schüler in WF (= 156)

WIEDERWAHL der WF

ja 53 % nein 19 %

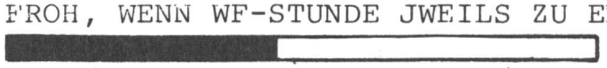
WIRKLICH FREUDE AM WF

sehr/teilweise 87 % eher/gar nicht 13 %

MEINE KAMERADEN IM WF HABEN FREUDE

sehr/teilweise 85 % eher/gar nicht 15 %

FROH, WENN WF-STUNDE JWEILS ZU ENDE



sehr/teilweise 43 % eher/gar nicht 57 %

Die Ergebnisse werden wenn notwendig erläutert und mit detaillierten Angaben ergänzt:

Besonders häufig würden die Schüler in den Kursen Holz, Email, Batik und Kochen die Fächer wiederwählen; also jene Fächer, die schon am häufigsten gewählt worden sind. Neben den Inhalten sind Schülerzusammensetzung und Lehrer wichtig. Im inhaltlich selben Fach bei der gleichen Lehre-

rin können in einem Fall alle Schüler den WF wiederwählen, im andern Fall fast die Hälfte nicht wieder. Es kommt auch vor, dass im inhaltlich ähnlichen Fach in einer Lerngruppe fünf von 13 Schülern das Fach nicht wiederwählen würden, im Parallelkurs jedoch nur ein Schüler.

Fast gleich antworten die Schüler auf die Frage nach der Freude im WF bezogen auf die Mitschüler. Unzufriedene Schüler hätten bei dieser Frage eher negativ geantwortet, weil nicht sie, sondern ihre Kameraden Frageobjekt waren. Das Ergebnis lässt den Schluss zu, dass zwischen 10 und 15 % der Schüler mit ihrem Kurs nicht ganz zufrieden sind.

Die Frage nach der Freude und der Wiederwahl der WF ergeben allgemein Antworten der Zufriedenheit der Schüler. Mit zusätzlichen engeren Fragen und der Möglichkeit, sich selber über die Fächer zu äussern, haben wir nach Ursachen und Gründen einzelner Situationen gefragt:

Der LEHRER achtet ständig darauf, dass wirklich gearbeitet wird.

sehr/teilweise 74 % eher nicht/ gar nicht 26 %

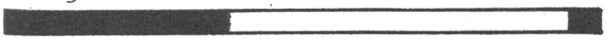
Anwendung des Gelernten jetzt häufiger (zu Hause, Freizeit).

sehr/teilweise 46 % eher nicht/gar nicht 54 %

Späterer Nutzen des Gelernten

gross 72 % gering 28 %

Anforderungen/Schwierigkeitsgrad im Vergleich zum ersten Jahr



eher gestiegen 36 % gleich 60 % eher gesunken 4 %

In ganz unterschiedlichem Mass beurteilen die Schüler ihre Lehrer in bezug auf die Führung. Allgemein nehmen sie den Lehrer in der Weise wahr, dass er den Unterricht genau vorbereitet, geplant und ziemlich straff durchführt. Fachbereichsspezifische Unterschiede sind dabei nicht festzustellen, jedoch ist interessant, dass in den Kursen, wo der Lehrer weniger dominant erlebt wird, eher mehr Schüler Freude am WF haben. Aus den Schülerantworten geht auch hervor, dass sie die Notwendigkeit des Planens und Vorbereitens musisch-technischer Arbeiten (Holz, Textil mit Modellen und Mustern) nicht erkennen und viel lieber sofort am Gegenstand arbeiten möchten. Die Lehrer dieser WF haben selbst erkannt, dass sich die Schüler für diese Tätigkeiten wenig interessieren, und werden versuchen in Gesprächen mit den Schülern den Gesamtzusammenhang und die Bedeutung von Plan- und Musterarbeiten herauszuarbeiten.

Bezüglich der Anwendung des im Kurs Gelernten sind die Schüler recht selbstkritisch. Einzig im Kochen und teilweise im Kleidernähen setzen die Schüler das Gelernte intensiv zu Hause um, sie verarbeiten den Stoff. Das ist sicher mit ein Grund für die Beliebtheit des Kochunterrichtes und zeigt weiter, dass in diesem Bereich auch ausserschulisch gearbeitet wird. Ein späterer Nutzen und Gebrauch des in den Kursen Gelernten schreiben die Schüler fast allen Fächern zu, ausgenommen im Email und im Weissblech, wo aber gerade das Ungewohnte und Neue lockt.

Die Lehrer bezeichnen die Fachinhalte den Voraussetzungen der Schüler angemessen und für den koedukativen Unterricht als geeignet.

Aus den offenen Schülerantworten können wir herauslesen, dass in jenen Fächern mit vielen "Schülern 1. Wahl" eine positive Grundhaltung schon vorhanden ist und dass Schüler in Fächern zweiter Wahl zuerst skeptisch, etwas enttäuscht und weniger begeistert beginnen. Es ist aber dann schnell möglich, dass nach guten Erfahrungen ihre Vorurteile widerlegt werden und sie sehr zufrieden sind. Mit der Wahlmöglichkeit an sich verbinden viele Schüler die Erwartung von mehr Mitsprachemöglichkeit bezüglich Inhalt und Arbeitsweise. Diesbezüglich werden sie allgemein jedoch eher enttäuscht.

Letztlich finden auch einige Schüler, es sollten mehr technische Kurse im Angebot enthalten sein (Flugzeug-, Schiffbau). Die Mehrheit aber bezeichnet das Angebot eher als zu umfangreich.

Das Wählen-können möchten sie aber auf keinen Fall missen.

Walter Klauser

VO AZ HARASSLI-NEWS
Die aktuelle Schülerzeitung

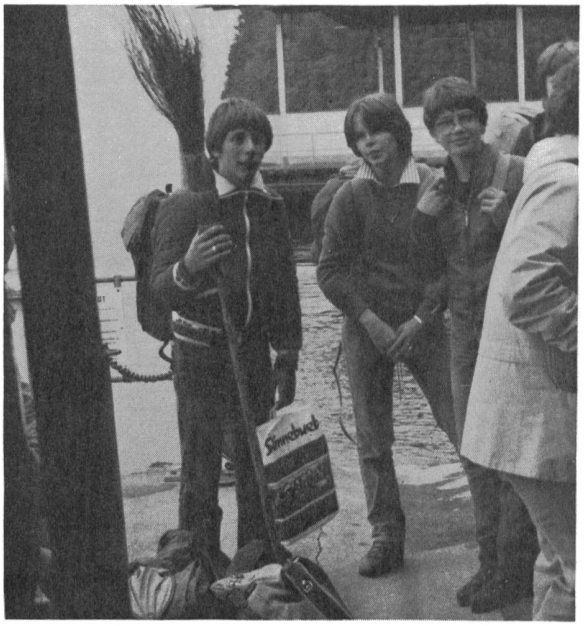
SCHULREISE 78:

DAS GROSSE 2-TAGE-FEST

Bevor wir auf die Schulreise durften, mussten wir noch einige Diskussionen und Abstimmungen durchstehen, über die Art und Weise unserer Schulreise. Das Ergebnis sah so aus: Am ersten Tag geht jede Klasse für sich in die Innerschweiz, am Abend trifft man sich auf dem Schiff und der 2.Tag sollte so verlaufen: Man konnte auswählen, ob man auf den Pilatus (brrr!),in die Glasbläserei Hergiswil, ins Verkehrshaus Luzern, nach Einsiedeln oder nach Goldau wollte.
So mussten wir,die Klasse V2a, also um 6 Uhr am Hauptbahnhof sein.Von dort fuhren wir mit dem Zug nach Luzern. Dort stiegen wir in eine kleinere Bahn ein, mit der wir bis Stansstad reiten durften. Als Herr Burkhart den Bahnbeamten nach dem Wetter auf dem Stanserhorn fragte, meinte dieser, es wäre viel zu neblig, er wüsste uns einen viel schöneren Wanderweg. Wir gingen also nicht auf das Stanserhorn, sondern durch Schlamm und Dreck auf einen kleinen Berg. In Alpnachstad stiegen wir in ein riesiges Dampfschiff. In Stansstad und Kersiten begann jeweils das grosse "Hallo", als die andern Schüler zu uns aufs Schiff kamen. Leider mussten wir in Gersau aussteigen und etwa eine halbe Stunde zur Jugi marschieren. Dort haben ein paar ganz mutige Schüler im eiskalten Vierwaldstättersee gebadet.Am Abend haben wir noch eine Scheibe geschlissen und sehr wenig geschlafen.Am Morgen waren wir dann jeder in seiner Ausrüstung pünktlich bereit. Unsere Gruppe fuhr mit dem Schiff nach Hergiswil, wo wir die Glasfabrik besichtigten.(sehr interressant).Anschliessend kühlten wir uns im Strandbad ab. Um 5 Uhr gings dann per Schiff und Zug nach Zürich, wo wir gegen 21 Uhr totmüde ankamen. Schade, dass es so rasch vorbei war.

D.K.

Die Klasse V2b bei der Begrüssung auf dem Landesteg in Stansstad.



Köbi und sein geklauter Besen...

IST UNSER SCHULHAUS ABBRUCHREIF ??

Das Petermoos scheint einer Fehlkonstruktion zum Opfer gefallen zu sein. Denn seit einiger Zeit verwandeln sich die Schulzimmer bei heftigen Regenfällen zu Hallenbäder.
Wir befragten Einwohner von Buchs, Fachleute und Schulpflege zu diesem Thema.

1. Ein Einwohner von Buchs:

R= Reporter
E= Einwohner

R: Sie sind Steuerzahler der Gemeinde Buchs und bezahlten bereits einen anteilsmässigen Betrag zur Erstellung des Schulhauses Petermoos. Nun soll die Gemeinde schon wieder einen Kostenvorschuss von 150'000 Fr. beisteuern. Was sagen Sie dazu?

E: Ich finde, wenn der Schuldige den Vorschuss zurückerstattet, kann die Gemeinde diese Summe sorglos vorschiessen.

R: Es ist aber nicht gesagt, dass man den Schuldigen findet.

E: Sollen wir das Schulaus abbrechen?

R: Deswegen braucht man das Schulhaus nicht abzubrechen, aber es kommt allmählich zum Zerfall.

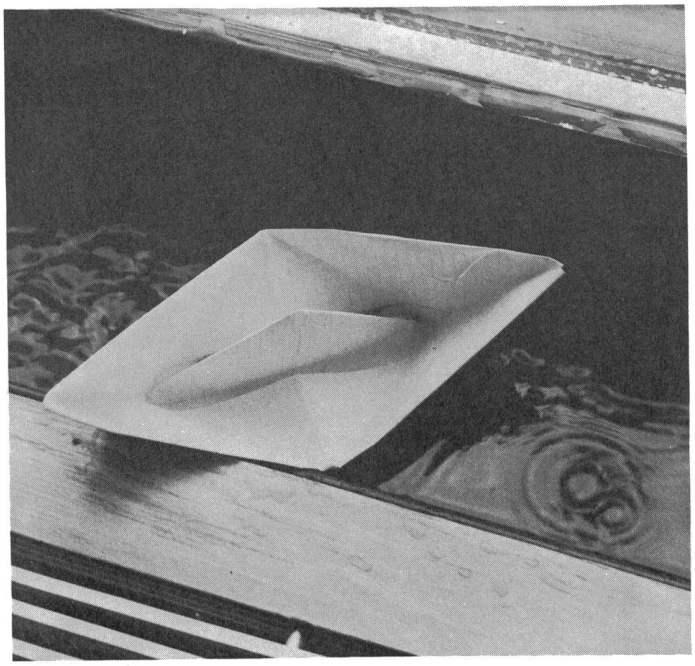
E: Was kommt billiger: renovieren oder abreissen?

R: Dann finden Sie es also richtig, dass man einen Vorschuss für einen provisorischen Schutz gewährt?

E: Auf jeden Fall. Man kann bei Regenwetter ja keinen geordneten Schulbetrieb durchführen. Das mag für die Schüler "dä Plausch" sein, aber das geht natürlich nicht.

R: Man wusste, dass in der Schweiz ähnliche Schulhäuser gebaut wurden, die jetzt die selben Mängel aufweisen. Finden Sie, man könne die Schulpflege in dem Punkt verantwortlich machen?

E: Das ist schwierig zu sagen. Aber dennoch würde ich behaupten, dass man vorsichtiger hätte sein sollen.



So sieht ein Fensterbrett nach einem Gewitterregen aus(die Schüler tragen hier ihre "Mini Rootsee-Regatten"aus).

2. Ein Fachmann äussert sich zu den Ursachen:

- Entweder zu dünne Mauern oder schlechter Mörtel zwischen den Backsteinen.
- Bei Betonwänden könnten die Fugen zu wenig sauber ausgearbeitet sein.
- Bei Backsteinbauten kann es aber auch am Verputz liegen.
- Wenn es zu den Fenstern hineinregnet, ist die Anschlägerarbeit schlecht.

3. R.Hunziker, Schulpflegpräsident:

R= Reporter
H= Hunziker

R: Wie kam es zu diesem Schaden?

H: Das wissen wir heute selber noch nicht. Eine Expertise soll abklären, wer für den Schaden verantwortlich ist und wie es zu diesem Schaden kam.

R: Wie gross ist der Schaden?

H: Darüber können wir noch gar keine Angaben machen. Nur etwas wissen

wir heute schonmit Sicherheit:

DER SCHADEN WIRD SICH IN DIE HUNDERTTAUSENDE VON FRANKEN BELAUFEN.

R: Könnte es sein, dass die eckige Hausform daran schuld ist, dass Wasser in das Schulhaus gelangen Kann?

H: Ich glaube, dass es mit der eckigen Bauart nichts zu tun hat, denn viele Schulhäuser sind in der absolut gleichen Form erstellt worden und wiesen keine Wasserschäden auf.

R: Läuft der Schaden unter Garantie?

H: Kaum, es sind viel mehr Mängel an der Fassade und wir müssen feststellen, wer überhaupt schuldig ist. Ein Teil davon kann unter Umständen als Garantiearbeit repariert werden.

R: Hat man bei der Projektierung vielleicht die Fassadenfrage zu wenig berücksichtigt?

H: Ob man dem ganz besonderen Verhältnis unseres Furttals Rechnung getragen hat, wo ja eine extreme Westwindlageherrscht, was besonders starke Fassaden braucht, entzieht sich meiner Kenntnis.

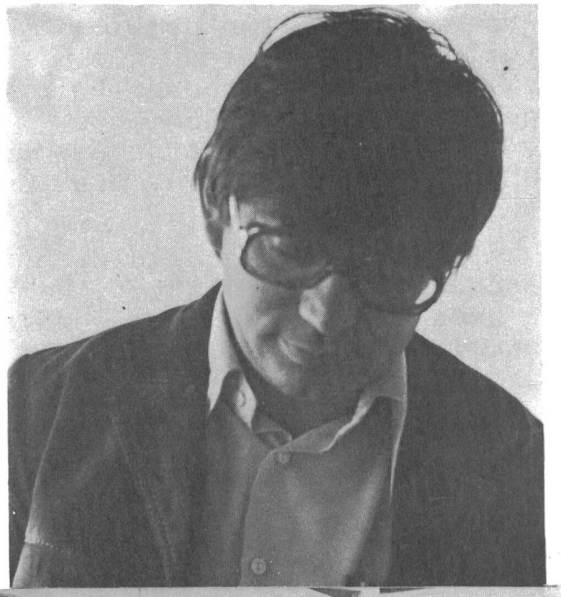
R: Weshalb hat man den Schaden nicht schon längst behoben?

H: Weil wir zuerst glaubten, es sei ein Schaden, der im Rahmen der normalen Garantiearbeiten behoben werden könne. Wir stellten erst später fest, dass mit jedem neuen heftigen Gewitter sich die Situation verschlimmert.
Uns von der Schulpflege beschäftigt der Schadenfall natürlich ausserordentlich. Wir bedauern sehr, dass in einer solch tollen Anlage so unschöne Begleiterscheinungen auftreten. Es tut uns deshalb leid, weil der geordnete Schulbetrieb durch diese Wassereinbrüche nicht gewährleistet werden kann. Zudem hatten wir ja bereits einen schweren Unfall in der Turnhalle, der wegen den Wassereinbrüchen entstanden ist. Alle nötigen Massnahmen,die wir jetzt eingeleitet haben, dienen in erster Linie der Verhinderung weiterer Unfälle. ◆

UNSER VELOSTAND

Der Velostand ist unser kleiner Saustall. Da gibt es kleine und grosse Schweine (Velobesitzer). Uebereinander und hintereinander gedrängt stehen und liegen die Velos. Wir müssten nur noch Heu und Stroh streuen und wir hätten aus dem Petermoos einen Bauernhof gemacht...

Deshalb unsere Bitte:
Schwarzfahrer, bleib zu Hause!!
Hausvorstand, kontrolliere !!



Ich glaube, er sieht das Problem, nur: Wo ist die Lösung??

Red.

Berufe erkunden - gar nicht so einfach

Während die ersten Versuchsklassen im Klassenlager weilten, gingen die zweiten Versuchsklassen im Rahmen einer Projektwoche auf Berufserkundung mit dem Ziel, die eigenen Berufsneigungen und -interessen, bzw. den ins Auge gefassten Beruf näher kennenzulernen (siehe Fotos). Wir werden zu einem späteren Zeitpunkt an dieser Stelle auf das Thema Berufswahlvorbereitung zurückkommen.

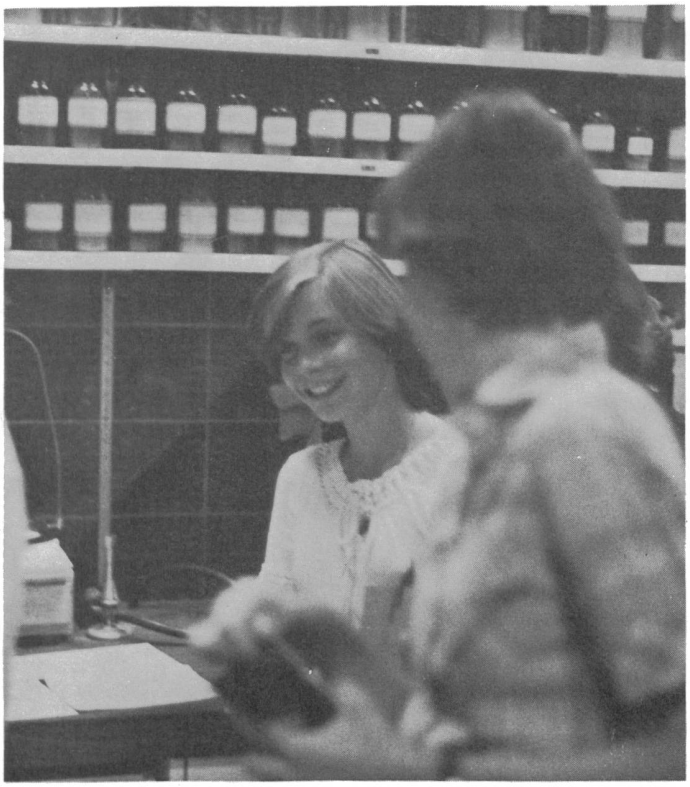
Ist es der richtige Beruf? Schüler bei der Berufserkundung in einer Gärtnerei.

B/M PESTALOZZIANUM
1000108675
108 675

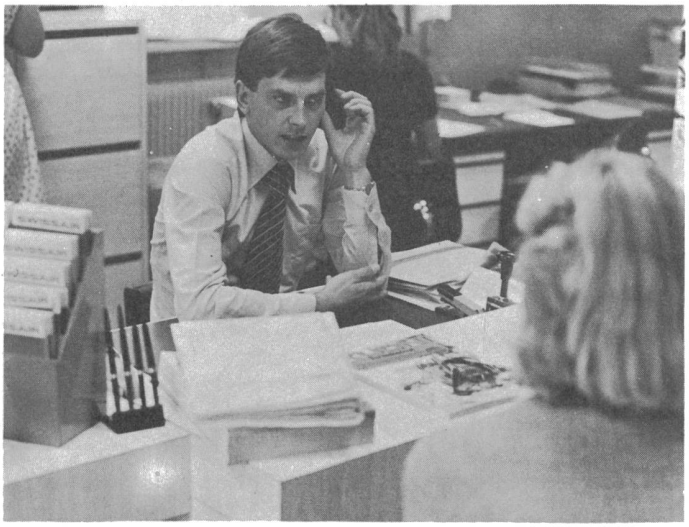
"Eigentlich habe ich mir das ganz anders vorgestellt." Berufserkundung bei einem Automechaniker.

Berufserkundung in einem Restaurationsbetrieb

Ein vorbereiteter Fragebogen soll den Schülern helfen, sich gezielt Auskunft zu beschaffen. Hier Schüler im Gespräch mit einem Betriebsleiter



Was alles gehört zum Beruf der Apothekerin oder Drogistin?



Entspricht der Wunschberuf immer den eigenen Möglichkeiten? Berufserkundung in einem Reisebüro

******* EIN VOLLTREFFER *******

Am Knabenschiessenmontag wurde unser Kollege Reinhard Widmer
Vater einer gesunden Tochter namens

E V E L I N E

Ihre Masse: Gewicht 2990 g, Länge 50 cm. Wir gratulieren herzlich.

AVO-Zeitung Auflage 1'200 Stück Erscheint monatlich

Zuschriften und Beiträge sind erbeten an die Redaktoren
Kurt Bannwart, Sekundarlehrer, Schulhaus Petermoos, Buchs/Regensdorf
Heinrich Dönni, Sekundarlehrer, Schulhaus Petermoos, Buchs/Regensdorf
Albert Grimm, Planungsstab für Schulversuche, Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion, Haldenbachstr. 44, 8090 Zürich

1200 - 9.78. - 3841